

Infrastruktur | Im Goms versucht man die Sanierung der Dorfbeleuchtungen zu koordinieren

Eine Lichtgestalt fürs Goms?

OBERGOMS | Die Gemeinden der energieregionGOMS müssen ihre Dorfbeleuchtungen sanieren. An einer öffentlichen Veranstaltung wurde das Vorhaben diskutiert.

MATHIAS GSPONER

Grund für die schrittweise Erneuerung der Beleuchtung im öffentlichen Raum sind vorab die neuen Regelungen für Leuchtmittel. Ab 2015 sind europaweit bestimmte Energieeffizienzklassen für herkömmliche Hochdruck-Quecksilberlampen vorgeschrieben. Werden diese nicht erfüllt, müssen neue Leuchtmittel her. Andererseits treten bei Beleuchtungsfragen vermehrt ästhetische und umweltschützende Punkte in den Vordergrund. Stichwort: Lichtverschmutzung.

Notwendigkeiten und Absichten

Eine Sanierung der Strassenbeleuchtung macht für Gemeinden aus Kostengründen Sinn. Neuartige Leuchtmittel verbrauchen weniger Energie und haben eine längere Lebensdauer. Das spart Kosten. Verschiedene Oberwalliser Gemeinden sind in dieser Hinsicht schon tätig geworden. (Der «Walliser Bote» hat verschiedentlich darüber berichtet.) Im Goms bietet sich dem Betrachter diesbezüglich noch ein uneinheitliches Bild. Während einige Gemeinden sich der Sanierung der öffentlichen Leuchtpunkte annehmen, haben andere bis dato noch keine Abklärungen getroffen. «Die zwei Gemeinden Obergoms und Reckingen-Glurigen haben alle öffentlichen Leuchtpunkte in einem Inven-

tar aufgenommen», erläutert Dionys Hallenbarter von der energieregionGOMS. Und Projektleiter Daniel Jossen präzisiert: «In den fünf Ortschaften der zwei Gemeinden haben wir insgesamt 452 Leuchtpunkte erfasst. Davon sollten in den nächsten vier Jahren 279 Stück saniert werden.»

Anderer Gommer Gemeinden haben bei der energieregionGOMS ihr Interesse nach «Aufklärung» bezüglich Umrüstung der Leuchtmittel deponiert. Die Region nahm dies zum Anlass, in einer öffentlichen Veranstaltung die Gemeinden über mögliche gemeinsame Vorgehensweisen zu informieren. Am Freitag lud man nach Obergesteln zum Informationsabend.

Gemeinsames Vorgehen

Dionys Hallenbarter zum Meinungsaustausch: «Die energieregionGOMS sieht sich in diesem Projekt in der Rolle der Koordinationsstelle.» Es gehe darum, dass die Gemeinden den Ist-Zustand aufnehmen. Erst dann könne über ein gemeinsames Vorgehen bei der Sanierung der Dorfbeleuchtungen befunden werden, sagt Hallenbarter. Ist der Stand der Dinge bekannt, «so wäre es am schlauesten, wenn man koordiniert vorgeht», meint Hallenbarter. Er könne sich beispielsweise vorstellen, dass sich zukünftig ein Gommer Lichtmanager um Umbau und Unterhalt der öffentlichen Beleuchtungen kümmere. Eine Gommer Lichtgestalt, sozusagen. «Fakt ist auf jeden Fall, dass man gemeinsam zu kostengünstigeren Lösungen kommt», umschreibt Hallenbarter die Ziele der Koordinationsbestrebungen.

Das Übel Lichtverschmutzung

Die finanziellen Aspekte sind zwar wichtig, «miteinfließen lassen sollte man bei Sanierungen aber auch den Aspekt der Lichtverschmutzung», ist Willi Clausen, Geschäftsführer der Elektrizitätswerk Ernen-Mühlebach AG, überzeugt. Zur Lichtverschmutzung auswaschen können sich unnötige oder falsche Beleuchtungen von Plätzen und Strassen. «Grundsätzlich ist Lichtverschmutzung eine Sache der individuel-

len Wahrnehmung. Auf der anderen Seite ist es nicht zu bestreiten, dass Lichtmittel Helligkeit abgeben, die keinen Nutzen erfüllt», so Clausen. Er kennt das Problem aus eigener Erfahrung. Noch unter Führung des ehemaligen Gemeindepräsidenten Clausen hat die Gemeinde Ernen ein Projekt gestartet, das die Lichtverschmutzung im Dorf reduzieren soll. Clausen veranschaulicht: «Häufig beleuchteten Lampen den betreffenden Raum nicht punktgenau. Es kann auch sein, dass

Beleuchtungen Verkehrsteilnehmer blenden.» Vielleicht das grösste Problem sei aber der Umstand, dass viele Lampen nach allen Seiten Licht emittieren würden. Was erstens niemandem nütze und zweitens vor allem die nachtaktive Tierwelt empfindlich störe, sagt Clausen. Wenn man auf einem Berg stehe und ins Tal blicke, «oder die Erde gar aus dem Weltall ins Blickfeld nimmt, sieht man wahre Lichtermeere. Dabei hat nach oben abstrahlendes Licht, abgesehen

von beleuchteten Monumenten oder Sicherheitsbeleuchtungen, keine Aufgabe», weiss Clausen. Massgeschneiderte Lösungen können mit vergleichsweise wenig Aufwand grosse Wirkungen erzielen, ist Clausen überzeugt. «Die Sensibilität für Lichtverschmutzung steigt und die Gegenmassnahmen stossen bei den Leuten in der Regel auf grosse Akzeptanz», sagt Clausen und verweist auf die positiven Erfahrungen, die in Ernen in den letzten vier Jahren gemacht worden sind.



Fiat lux! Aber bitte nur am richtigen Ort. Sonst droht Lichtverschmutzung.

SYMBOLBILD WB